

# "Faule" Kinder

Autor(en): **Geller, Luise**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **43 (1970-1971)**

Heft 7

PDF erstellt am: **20.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-851793>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

unterricht mit der unnötigen aufgabe belastet, den kindern unter einem riesigen zeitaufwand ein schreibsystem einzutrichtern, das die mühe nicht bezahlt macht. Das wird freilich nicht überall eingesehen, denn wegen des umstandes, dass im verlauf der jahrhunderte hektoliter von roter tinte über die unrichtigen anfangsbuchstaben geflossen sind, hat sich in den deutschsprachigen völkern das gefühl sesshaft gemacht, die grossschreibung sei ein heiliges gut der sprache; denn warum sonst hätte man mit so viel pädagogischem ernst generation um generation auf die grossschreibung abgerichtet. Weil dieses gefühl so tief sitzt, wird jeder angriff auf das system der grossschreibung mit leidenschaft und heftigkeit zurückgewiesen, und wer nicht bereit ist, das «kulturgut» der grossschreibung anzuerkennen, wird als barbar, als nivellierer und vandal gebrandmarkt.

Wenn wir den wert der grossschreibung in zweifel ziehen, so wollen wir nicht übersehen, dass sie gelegentlich – in einzelfällen – dem leser gute dienste leisten kann. Deshalb scheuen die verteidiger der majuskeln keine mühe, beispiele zusammenzutragen (bzw. aus dem zusammenhang zu reißen), die beweisen sollen, dass die einföhrung der kleinschreibung zu einer unabreissbaren folge von missverständnissen föhren müsste. So glaubt ein bekannter streiter wider die rechtschreibreform, einen unwiderleglichen trumpf gefunden zu haben, wenn er sein paradebeispiel vorführt: «An einer schönen brust zu ruhn, das ist ein trost.» Denn, so glaubt er, wer den grossen buchstaben abschwöre, wisse nicht, ob ihm der trost von einer schönen brust oder von der brust einer schönen komme. Er hat uns aber noch nie klarmachen können, wie man diesen unterschied beim sprechen spürbar machen könnte. Wir meinen, dass der lebendige stil vor allem auf das sprechen ausgerichtet sein sollte, und so müsste es ziel der spracherziehung sein, missverständnisse durch klare formulierungen statt mit grossen buchstaben zu bekämpfen. Nur um knacknüsse lösen zu können, rechtfertigt sich der unerhörte aufwand nicht, den die schule für die grossschreibung zu erbringen hat.

Es ist übrigens sehr leicht, dutzende von beispielen zusammenzutragen, die beweisen, dass auch die grossschreibung vor missverständnissen nicht behütet. Vor allem dann nicht, wenn man die beispiele nach dem vorbild der reformgegner aus dem zusammenhang reisst. Was bedeutet «Wahlen in Paris»? Ist (alt-)bundesrat Wahlen dort oder wählt man dort zufällig? Und den satz: «Fliegen, ein besonderer Genuss für Bergfreunde», kann ich trotz der grossen buchstaben nach belieben (d. h. böswillig)

missdeuten. Letztlich aber ergeben sich diese missverständnisse normalerweise nicht, wenn ich zusammenhängende texte lese.

Die einföhrung der gemässigten kleinschreibung (d. h. satzanfang gross, wirkliche eigennamen gross, sonst alles klein) föhrt zu keinen namhaften schwierigkeiten. Dass man ohne grosse buchstaben auskommt, war früher mit dem beispiel der stenografie, der blinden- und morseschrift zu beweisen. Heute beweist es der fernschreiber tag und nacht. Wenn man trotzdem nicht zu einer radikalen kleinschrift übergehen will, so hat das seinen grund darin, dass tatsächlich die abhebung des satzanfanges und oft auch die grossschreibung der eigennamen das lesen erleichtern. (Man wird sich natürlich davor hüten, so komplizierte regeln für die eigennamen aufzustellen wie das französische!)

Man macht nun freilich geltend, den verlegern würden durch das einföhren der neuen rechtschreibung grosse finanzielle nachteile erwachsen. Aber das ist doch nur eine zweckgerichtete schwarzmalerei. Denn in wirklichkeit würde die geplante umstellung weniger finanzielle konsequenzen mit sich bringen als der verzicht auf die frakturschrift. (Frakturbücher sind heute für die junge generation nicht mehr lesbar.) Die umstellung würde sich von unten her in der schule vollziehen. Bücher in der heutigen Rechtschreibung könnten ohne schwierigkeiten mindestens noch zehn bis zwanzig Jahre lang verkauft werden. Die reform, die in Dänemark nach dem kriege vorgenommen worden ist, hat gezeigt, dass die bedenken der verleger unbegründet sind.

Alles in allem erweist es sich, dass die grossschreibung ein barocker zopf ist, der mehr nachteile als vorteile erzeugt. Wenn wir ihn abschneiden, steigt unsere schreibleistung auf der schreibmaschine um 15–20 prozent, wir befreien uns vom lästigen zwang, stets im wörterbuch nachschlagen zu müssen, und die schule von einem schweren druck.

## «Faule» Kinder

*Dr. med. Luise Geller, Einbeck*

Unter dem Begriff «Faulheit» versteht man eine Arbeitsunwilligkeit oder Arbeitsscheu. Bei der heutigen Schulnot, die Pädagogen, Aerzte, Psychologen und vor allem die Eltern der Schulkinder beschäftigt, spielt der Begriff der Faulheit eine große Rolle. Man hört oft die Version, daß ein Kind in der Schule besser mitkommen könnte, wenn es nur nicht so «faul» wäre, ohne nachzuprüfen, ob nicht eine körperliche oder geistige Krankheit oder Veranlagung vorliegt, die die Leistungsmin- derung verursacht. Es gibt Krankheitszustände bei Kindern, die äußerlich durch sichtbare Symptome nicht

zu erkennen sind. Bei akuten körperlichen Leiden bestehen Fieber, Schmerzen oder eine veränderte Gesichtsfarbe, die dem kranken Kind und auch seiner Umgebung auffallen. Bei anderen Erkrankungen dagegen, z. B. einer Herdnephritis (Nierenentzündung), einer Leukämie oder einer Herzentzündung fällt oft nur die «Faulheit», d. h. eine verminderte Leistungsfähigkeit, auf. Erst eine sorgfältige ärztliche Untersuchung deckt dann den organischen Schaden und damit die Ursache für die vermeintliche Faulheit auf. Ein ähnlicher Irrtum kann bei durchaus gesunden Kindern entstehen, wenn sie sich in einer Entwicklungsphase befinden, in der die Arbeitswilligkeit herabgesetzt ist. Bekanntlich geht die körperliche Entwicklung jedes Kindes schubweise vor sich, und Perioden der Streckung werden von Zeiten der Füllung abgelöst. Im 6. Lebensjahr erfolgt ein Entwicklungsschub, der den Wandel der Gestalt zur Folge hat, und ebenso ist die Pubertät durch ein stärkeres Wachstum charakterisiert. In diesen Zeiten des verstärkten Wachstums ist das Kind oft so mit sich selbst beschäftigt, daß es die von seiner Umwelt geforderten Aufgaben nicht erfüllen kann. Aus diesem Unvermögen entsteht manchmal eine Arbeitsunlust, die aber keine Faulheit ist. – Auch chronische Erkrankungen und eine angeborene konstitutionelle Körperbeschaffenheit können Leistungsminderungen hervorrufen. Dabei muß in erster Linie an angeborene Herzfehler leichterer Art gedacht werden, die nicht wie die schweren mit einer Blauverfärbung der Lippen, Fingernägel, Ohren und manchmal auch des Gesichts einhergehen, sondern die sich eben nur durch eine verminderte Leistungsfähigkeit bemerkbar machen. Auch das Bild der «essentiellen Hypotonie», des angeborenen niedrigen Blutdrucks, bei schlanken, hochgewachsenen Kindern, mit Klagen über Müdigkeit, Frösteln, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung und Migräne zeigt eine verminderte Leistungsfähigkeit. Wenn ein erfahrener, gewissenhafter Arzt diese Schäden diagnostiziert, dann ist durch die entsprechende Behandlung das körperliche Wohlbefinden bald wieder hergestellt, und die Faulheit verschwindet. Eine volle Arbeitsfähigkeit kann nur bestehen bei Kindern, die sich in einem guten Ernährungszustand befinden. Es ist einleuchtend, daß ein unterernährtes Kind weniger leistungsfähig ist als ein gesundes. Andererseits wirkt das Gegenteil, nämlich die kindliche *Fettsucht*, ebenfalls lähmend auf den Tätigkeitsdrang. Ausgedehnte psychologische Untersuchungen haben ergeben, daß 75 % aller fetten Kinder als faul zu bezeichnen sind, da sie am liebsten still sitzen, wodurch sie natürlich noch dicker werden. Diese als Faulheit bezeichnete Leistungsminderung kann durch eine konsequent durchgeführte Abmagerungskur erfolgreich behandelt werden. – Eine andere Ursache für eine Leistungsminderung liegt bei den lymphatischen Kindern mit ihren gewucherten Rachen- und Gaumenmandeln vor. Ihre Anfälligkeit und verminderte Widerstandsfähigkeit gegen Katarrhe und Infekte belastet und schränkt die volle Gesundheit ein, so daß eine vermin-

derte Leistung als Faulheit angesprochen wird. Durch entsprechende ärztliche Behandlung sind auch diese Ursachen zu beseitigen. – Beim neuropathischen Kind mit seiner angeborenen Schwäche des Nervensystems wird häufig eine mangelnde Konzentrationsfähigkeit beobachtet, die den Kindern natürlich die Lust zur Arbeit nimmt, so daß sie faul wirken. Aber ebenso wenig wie ein schwachsinniges Kind seinen angeborenen Schwachsinn überwinden kann, ist es für den Neuropathen fast genau so schwer, seine Nervenschwäche zu beherrschen. – Körperliche Schäden, wie Asthma und Zuckerkrankheit stellen weitere Ursachen dar für eine verminderte Leistungsfähigkeit. – Eine heute fast alltägliche Erscheinung ist die *Reizüberflutung*, der Kinder durch Radio, Fernsehen, Illustrierte, Kino und schließlich durch das Auto ausgesetzt sind. Sonntägliche Autoreisen, die bis in die Nacht hinein dauern, führen bei Kindern zu körperlicher und geistiger Uebermüdung. Aber nicht nur körperliche Schwächen führen zu einer Leistungsminderung, auch Störungen des Charakters und des Verstandes können die Arbeitswilligkeit herabsetzen. Das ist besonders der Fall bei Kindern, die dadurch geistig überfordert werden, daß die Eltern eine höhere oder gymnasiale Schulbildung für angemessen halten, ohne daß eine entsprechende Begabung vorliegt. Diese Kinder geben sich zuerst alle Mühe mitzukommen, wenn die Anforderungen aber zu hoch werden, verlieren sie die Lust und werden faul. Dann heißt es: «Er könnte schon, wenn er nur wollte»! Aber ein Kind bis an die Grenzen seines Leistungsvermögens dauernd zu beanspruchen, ist wohl nicht die beste Erziehungsmethode. – Die familiäre Umgebung, in der ein Kind aufwächst, ist für seine Charakter- und Persönlichkeitsbildung von ausschlaggebender Bedeutung. Es kann nicht verschwiegen werden, daß die festgefügte, ruhige Bürgerfamilie, in der Vater und Mutter Zeit für die geistigen Erlebnisse ihrer Kinder haben, heute zu den Seltenheiten gehört. Die Berufstätigkeit der Frau nimmt immer weiter zu, und die Kinder sind oft sich selbst überlassen. Andererseits rechnet die Schule heute mit der Mitarbeit der Mutter, die dazu meistens viel zu abgehetzt und nervös ist. So liegt es nahe, daß Kinder in ihrem Arbeits-eifer nachlassen, wenn die Aufsicht fehlt. In den wohlhabenden Familien beginnt dann der Wechsel von einer Schule zur anderen, wenn das Klassenziel infolge Leistungsabfall nicht erreicht wird, oder die Wanderung von Internat zu Internat. Wächst ein Kind in einer harmonischen familiären Umgebung auf, in der Vater und Mutter pflichtgetreu ihrer Arbeit nachgehen und in ihrer Freizeit sich ausreichend mit ihren Kindern beschäftigen, dann gehört eine echte Arbeits-unwilligkeit oder Faulheit der Kinder zu den Seltenheiten. Das Vorbild ist nun mal ein Kernstück jeder Erziehung.

Dann gibt es noch bestimmte Charakteranlagen oder Spezialbegabungen, die ähnliche Reaktionen hervorrufen. Bei der Durchführung von Intelligenztests

# Eine gute Idee macht Schule

## Heinevetters Wissenstrainer

An der DIDACTA in Basel für Sie ausgesucht! Programmierter Unterricht für jedes Budget! Ein preislich günstiges Lehrmittel, das den Unterricht wesentlich rationalisieren hilft und das Lernergebnis des Schülers steigert.

### Eine gute Idee – denn sie

- entlastet den Lehrer
- differenziert den Unterricht
- gibt dem Lehrer mehr Zeit für den weiterführenden Unterricht
- fördert den Schüler
- kontrolliert automatisch
- bietet Sofortkontrolle
- hilft den Schwachen

Kein Verschleiß! Einmalige Anschaffung!

### Heinevetters Wissenstrainer für folgende Sachgebiete:

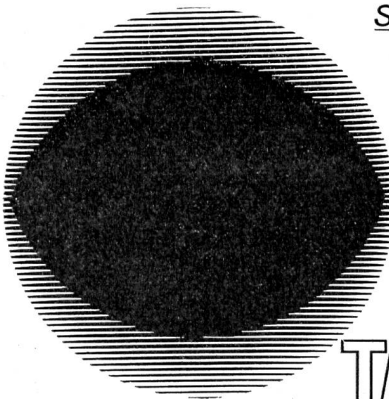
- Mengentrainer für den Kindergarten und das erste Schuljahr
- Lesetrainer für den ersten Leseunterricht
- Rechentrainer für das 2. und 3. Schuljahr mit 8 Aufgabensätzen zu je 98 Aufgaben
- Bruchrechnen- und Dezimalrechentrainer mit 400 Aufgaben für das Kopfrechnen mit echten und Dezimalbrüchen
- Kontrollfixgerät mit Wiederholungsprogrammen für das 5. bis 9. Schuljahr: Rechtschreibung – Mathematik – Geschichte – Erdkunde – Biologie – Physik – Chemie

Im Herbst 1970 wird ein ausführlicher Prospekt an alle Schulen verschickt. Auch unsere Mitarbeiter im Außendienst werden Sie gerne beraten.

Alleinverkauf für die Schweiz:

**Ernst Ingold + Co AG**  
Das Spezialhaus für Schulbedarf

**3360 Herzogenbuchsee**  
Telefon 063 5 31 01



*Sie möchten Ihren Unterricht interessanter  
und dynamischer gestalten,  
mehr Wirkung erzielen,  
aufmerksame Schüler haben...*

Der Einsatz von Tageslichtprojektoren in Schulen, Seminarien und Instituten ebnet den Weg zur straffen und präzisen Vortragstechnik. Das Interesse der Zuhörer wächst, weil der Vortrag mit Hilfe von instruktiven bildlichen Darstellungen interessanter und fesselnder wird.

## ARBEITEN SIE MIT TAGESLICHT-PROJEKTOREN

*Tageslichtprojektoren  
– für dynamische  
Vorträge*

Die Vorteile der Tageslichtprojektoren:

- 1**  
Einsatz in hellen Räumen möglich.
- 2**  
Erspart dem Vortragenden das Hin und Her zwischen Pult und Tafel oder Karte.
- 3**  
Das projizierte Bild erscheint hinter dem Redner, der somit immer in Richtung des Publikums blickt.
- 4**  
Schnelles Lernen, leichtere

Aufnahme dank anschaulicher, bildhafter Präsentation.

- 5**  
Projektion ab transparenten Vorlagen, die mit einfachen Mitteln selbst hergestellt werden können.
- 6**  
Textliche und zeichnerische Ergänzungen können während des Vortrages laufend angebracht werden.
- 7**  
Projektion von einfachen, zusammengesetzten, beweglichen, farbigen und Schwarzweissbildern.

Wir beraten Sie gerne. Senden Sie uns den Coupon ein.

Ich wünsche ☐ **Dokumentation**  
☐ **Vorführung eines Tageslichtprojektors**

Name/Firma \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_



RS ME70



**Messerli**

A. Messerli AG  
8152 Glattbrugg/ZH  
Telefon 051 8330 40

Abt. Audio-visuelle  
Kommunikation  
Sägereistraße 23



## ROTTENBURGH- Solo- Blockflöten

Nach alten Vorbildern neu gebaut

Mit gewölbtem Windkanal

### Die Soloflöte für höchste Ansprüche

in Ahorn – Pflaume – Palisander – Grenadil

<b>Sopran</b>	zu Fr.	98.—	131.—	164.—
<b>Alt</b>	zu Fr.	175.—	228.—	282.—

In jedes Schulhaus gehören:

#### DIE ORCHESTERINSTRUMENTE AUF 5 BILDTAFELN

Die ideale Dokumentation für den Musikunterricht!

Streichinstrumente - Holzbläser - Blechbläser -  
Schlagzeug - Die Orchesterinstrumente in der Or-  
chester-Anordnung.

5 zusammenrollbare Tafeln 65x62 cm, zum Aufhängen,  
mehrfarbig, aus solidem, abwaschbarem Material.

Kompletter Satz Fr. 138.—

**Musikhaus zum Pelikan, 8034 Zürich**

Bellerivestraße 22 - Telefon 051 32 57 90

zeigte es sich, daß hochintelligente Kinder trotz ausgezeichneter Begabung auf einem Gebiet, z. B. in der Mathematik, auf andern Gebieten so völlig versagen, daß man das nur für Faulheit halten kann. Trotzdem aber kann hier tatsächlich eine Unfähigkeit vorliegen. Diese Beobachtung wird besonders bei Kindern mit «autistischem» Denken gemacht, es handelt sich dabei um Kinder mit einer nur auf das Ich bezogenen Lebenshaltung, die eigensinnig und ungesellig sind. Ihre Kontaktarmut und ihre geringe Anpassungsfähigkeit macht sie bei ihren Kameraden unbeliebt, so daß sie sich in die Klassengemeinschaft nicht einfügen können. Sie sind in sich verschlossen und weltfremd und stehen den praktischen Anforderungen des Unterrichts uninteressiert gegenüber. Doch wenn ein Gebiet ihre Aufmerksamkeit erregt, dann entwickeln sie einen fast fanatischen Fleiß. Diese psychisch abnormen Kinder kann man nicht «faul» nennen. – Bei den bisher erwähnten Gruppen von «faulen» Kindern handelte es sich um eine verminderte *Arbeitsfähigkeit*, weil körperliche und geistige Kräfte zu gering sind, um einen normalen Arbeitswillen zu bewirken. Nun soll von den wirklich faulen Kindern die Rede sein, also von denen, die körperlich und geistig gesund sind und die an sie gestellten normalen Anforderungen wohl erfüllen könnten, es aber nicht tun, weil sie nicht arbeiten wollen. Bei diesen Kindern unterscheidet man zwei Gruppen: die wirklich faul veranlagten und die faul gewordenen. Die Ursache zur Entwicklung der Faulheit kann das Beispiel der Eltern und die familiären Lebensgewohnheiten sein. Bekanntlich hat jedes Kind einen starken Nachahmungstrieb, der bei der Erziehung eine bedeutende Rolle spielt. Wenn aber durch die zunehmende Bewegungsarmut der Eltern infolge ausgedehnten Autofahrens Kinder nicht mehr dazu angehalten werden, Sport zu treiben, und sich viel im Freien zu bewegen, dann besteht die Möglichkeit, daß der kindliche Tätigkeitsdrang erlahmt und schließlich Bequemlichkeit und Faulheit überhand nehmen. – Nach Ausschluß aller organischen und psychischen Ursachen für eine verminderte Leistung und bei Bestehen einer guten und vorbildlichen Erziehung bleibt dann doch noch eine Gruppe wirklich fauler Kinder, bei denen die Faulheit eine Charaktereigenschaft ist. Die eigentlichen Ursachen dafür kennt man heute noch nicht, doch ist anzunehmen, daß Faulheit als Charaktereigenschaft in der Anlage begründet ist und vom Zentralnervensystem aus gesteuert wird.

### SCHWEIZER UMSCHAU

*Voranzeige.* Am 14. November 1970 findet im Volkshaus Zürich die *Jahrestagung* der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe statt. Hauptreferent ist Herr Prof. Dr. Konrad Widmer von der Universität Zürich. Der Nachmittag ist einer Vorführung im Rahmen der musikalisch-rhythmischen Erziehung gewidmet.